11. SummerSchool 2.9.–8.9.2018

UTOPOLIS

WER MACHT DEINE STADT?

Von der Graswurzel zur Chefetage, vom Reißbrett zum Trampelpfad.

Ein Projekt der **GeoWerkstatt Leipzig e.V.**
Unterstützt von: Universität Leipzig, **Institut für Geographie**

GeoWerkstatt Leipzig e.V.

INHALT

03 SummerSchool 2017 Leipzig

05 MONTAG
Einführung in die Orte des Erinnerns

08 DIENSTAG
Bottom-Up in der Stadtentwicklung

11 MITTWOCH
Chefetage und Reißbrettpläne

14 DONNERSTAG
Utopolis und ihre Konflikte

16 FREITAG
Abschlusspräsentation

17 Evaluierung

18 Danksagung

19 Impressum

SUMMERSCHOOL 2018

Städte sind der bedeutendste Lebensraum dieser Zeit und Wohnort für bereits mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung. Dabei ist sowohl die historisch gewachsene als auch die neu geplante Stadt gespickt von Utopien, die zu ihrem Entstehen beigetragen haben. Die bauliche Umwelt, welche uns in Städten umgibt, ist überwiegend durch das Bestreben entstanden, nützliche und lebensverbessernde Maßnahmen zu ergreifen, welche nicht zuletzt häufig auf der Vorstellung des „Guten Lebens“ und den Träumen einer anderen Welt basierten. In der Stadt muss einerseits ein Umgang mit Vergangenem moderiert werden, der oftmals auch eine Zensur von alten Strukturen mit sich bringt. Andererseits muss der urbane Raum an gegenwärtige Gegebenheiten und Herausforderungen angepasst werden. Vor allem aber müssen sich Städte für die Zukunft bereithalten und letztendlich selbst der Motor einer ständigen Modernisierung und Erneuerung sein.

Dies nahm sich die SummerSchool 2018 zum Anlass, die Triebkräfte der Stadtentwicklung unter die Lupe zu nehmen. Am Beispiel der Stadt Leipzig lassen sich alte und neue Prozesse und besondere Entwicklungen diesbezüglich aufzeigen. Möglicherweise wäre Leipzig als Anschauungsraum gar nicht mehr da, hätte sich zu DDR-Zeiten die Vision der Bergbaulandschaft durchgesetzt und Teile der Stadt wären weggebaggert worden. Noch weiter zurück zeugt auch der Leipziger Hauptbahnhof von einer Utopie zu Beginn des 20. Jh., als man von 700.000 Einwohnern in Leipzig träumte, die bis dato noch nicht einmal durch das übermäßig starke Wachstum in der Stadt der letzten Jahre erreicht sind. Der Hauptbahnhof bleibt bis heute der größte Kopfbahnhof Europas, wenn man ihm diese Tatsache nicht durch den Bau des City-Tunnels vor einigen Jahren, der ihn nun gewissermaßen durchgängig macht, absprechen mag. Es gibt geteilte Meinungen, ob viele Großprojekte der Stadtentwicklung als Fehlplanung angesehen werden können, oder unter sich verändernden Umständen nicht doch als weitsichtige Vorhaben gelten mögen.

Viele Akteure sind an Stadtentwicklungsplanungen beteiligt und müssen dabei eine Bandbreite an Bedürfnissen und Interessen berücksichtigen. Die SummerSchool 2018 fragte sich zudem, welche Entscheidungsprozesse die Stadtentwicklung bis heute prägen: von der Graswurzel bist zu Chefetage – wer darf mitreden und wird die Stimme von unten auch in den oberen Planungs-reihen gehört? Vom Reißbrett zum Trampelpfad – welche Wege und Routinen finden Eingang in die Stadtplanung? Werden bspw. die Wege in der Stadt von oben herab geplant oder etwa ausgehend von den Belangen und Pfaden der Bevölkerung? Und welche Sprachrohre und Beteiligungsmöglichkeiten gibt es hierbei?

Auch hier sollte die Stadt Leipzig exemplarisch in den Fokus gerückt werden, um unterschiedliche Akteurskonstellationen und Beteiligungsmetho-den herauszustellen. Dabei sind jedes Projekt und jede Entscheidung ein Ein-zelfall und immer im Kontext lokaler Spezifika und Nachbarschaften zu betrachten. Auch das hierbei entstehende Konfliktpotenzial und die Schwierig-keit in Aushandlungsprozessen sollte Gegenstand des Themas sein.

Die SummerSchool wird jedes Jahr, 2018 bereits zum elften Mal, aus eige-nem Antrieb von Mitgliedern der GeoWerkstatt Leipzig und damit Studieren-den sowie Alumni des Geographischen Instituts der Universität Leipzig ge-plant und ehrenamtlich durchgeführt. Inspiriert von aktuellen Debatten und Themen der Stadtentwicklung wird von der Themenwahl und Programmpla-nung über das Fundraising und die Organisation von Referenten und Koope-rationen bis zur Durchführung der Woche und der Organisation der Fortbewe-gung aller Teilnehmenden in der Stadt auf dem Fahrrad alles vom jeweiligen Organisationsteam selbstständig geplant und erarbeitet. Dabei können die Organisierenden auf eine gute Vernetzung zu verschiedenen Kontakten und Initiativen in der Stadt zurückgreifen und so einzigartige Einblicke für die Teilnehmenden, welche meist aus anderen Städten Deutschlands kommen, bieten. Dabei ist es jedes Jahr aufs Neue eine große Freude und Bereiche-rung, Studierende der Geographie und anderer verwandter Fachrichtungen in der Praxis für Themen der Stadt(entwicklung) zu begeistern und ihnen die Stadt Leipzig mitsamt ihrer Eigenlogik zugleich etwas näher zu bringen.

Das Thema „UTOPOLIS – Wer macht deine Stadt“ sollte durch eine breite Pa-lette verschiedener Projekte die Schwerpunkte verdeutlichen, wer Stadt macht und an Gestaltungsprozessen beteiligt ist und wie die Beteiligungs-möglichkeiten möglichst unterschiedlicher Akteure, insbesondere der Bürger-schaft, dabei sind. Um die Bandbreite der Themen dabei etwas zu bündeln, wurden die einzelnen Tage der Woche anhand bestimmter Perspektivansätze strukturiert.

Im Laufe der Woche waren die Teilnehmenden in verschiedenen Ecken Leipzigs, vom Bürgerbahnhof Plagwitz im Westen bis zum geplanten Parkbo-gen im Osten sowie vom Eutritzscher Freiladebahnhof nördlich des Haupt-bahnhofs, dem City-Tunnel entlang durch die Stadt auf ein Feierabendgetränk in Connewitz im Süden.

SummerSchool Teilnehmende und Organisationteam 2018

MONTAG

EINFÜHRUNG IN DIE ORTE DES ERINNERNS

Stefanie Komm (Stadtplanungsamt Leipzig): „Stadtplanung in Leipzig – ein Statusbericht“
[Neues Rathaus]

Linda Schädlich & Simon Ruff (GeoWerkstatt Leipzig e.V.): „Stadtführung zur Geschichte der Stadt“
[Innenstadt]

Prof. Dr. Vera Denzer (Institut für Geographie, Universität Leipzig): „Das neue Paulinum – Bedeutung, Akteure und Aushandlungsprozess“
[Paulinum/Augustusplatz]

Uwe Brösdorf (Initiative Leipziger Architekten): „Wilhelm-Leuschner-Platz zwischen Ruine und Vision“
[Wilhelm-Leuschner-Platz/St. Trinitatis]

Zum Einstieg in die Programmwoche waren Themen und Orte im Leipziger Zentrum gewählt. Ausgehend von einem Überblickvortrag über die Stadtentwicklungsgeschichte Leipzigs, um wichtige Vorkenntnisse über die Besonderheiten der Stadt und die Prozesse von Schrumpfung und Wachstum zu erlangen, standen weitere historische Orte in der Innenstadt auf der Agenda. Teils sollte unter dem übergeordneten Thema „Einführung und Orte des Erinnerns“ historische Hintergründe und frühere Bedeutung der Stadt vermittelt werden, gleichzeitig gibt es bereits in diesem Stadtgebiet Orte vergangener und zukünftiger Utopien. Besonders ging es bei den Programmpunkten am Nachtmittag des ersten Tages um ästhetische und visionelle Perspektiven einer Utopie, nämlich wie sich große Umgestaltungen und innerstädtische Neubebauungen optisch und architektonisch in das Stadtbild fügen müssen, aber durchaus kontrovers sein können.

EINFÜHRUNG IN DIE ORTE DES ERINNERNS

MONTAG 03.09.18

STADTPLANUNG IN LEIPZIG BEIM STADTPLANUNGSAMT LEIPZIG – STEFANIE KOMM

„Von der schrumpfenden zur wachsenden Stadt"

Am Morgen unseres ersten Tages sind wir mit unseren ausgeliehenen Fahrrädern zum Neuen Rathaus gefahren, wo uns Stefanie Komm, unsere erste Referentin begrüßt hat. Der erste Teil des Tages war dem Thema Stadtplanung in Leipzig – ein Statusbericht – gewidmet. Frau Komm vermittelte uns einen Einblick über das INSEK, das integrierte Stadtentwicklungskonzept 2030. Ein besonderer Aspekt der Stadt Leipzig ist der Wandel von einer schrumpfenden zu einer boomenden Stadt. Nach einer Phase des Stadtrückbaus und einer von Leerstand geprägten Zeit ist seit Beginn der 2000er Jahre die steigende Bevölkerungszahl eine große Herausforderung. Besonders relevant ist hier der Zuzug von Familien mit Kindern, die steigende Zahl an Jugendlichen und die drastischen Mieterhöhungen um mehrere hundert Euro. Darüber hinaus wurden durch die steigende Bevölkerungszahl (stärkster Anstieg im Bundesgebiet) auch Probleme in der Verkehrsplanung sichtbar. Zwar bietet Leipzig optimale Bedingungen, um sich als fahrradfreundliche Stadt zu beweisen, jedoch ist das Auto momentan noch nicht wegzudenken. Unser Kontextthema Beteiligung sprach Frau Komm bezogen auf spezielle Beispiele auch an. Jedoch ließ sie auch deutlich werden, dass der Einfluss der Stadtplanung begrenzt ist, da der Sprung zwischen kleinteiligen Entwicklungen bei Bürgern und großteiligen Entwicklungen der Stadt ziemlich groß ist. Des Weiteren gab Sie uns einen guten Überblick über die Themen der Woche, unter anderem den Citytunnel, den Freiladebahnhof Eutritzsch und vieles mehr.

Einführung zur Stadtentwicklung Leipzigs im Turmzimmer des Neuen Rathauses

STADTFÜHRUNG ZUR GESCHICHTE DER STADT – LINDA SCHÄDLICH & SIMON RUFF

Nach dem Mittagessen in der Mensa gaben uns Linda und Simon eine Stadtführung zur Geschichte der Stadt Leipzig. Der erste Stop waren die Höfe am Brühl. Dort erfuhren wir etwas über dessen Geschichte und die Relevanz des Richard-Wagner-Platzes. An diesem Platz trafen sich die wichtigsten Handelsstraßen Europas (Via Regia und Via Imperii), welche eine wichtige Bedeutung für den Handel hatten. Der nächste Stop war der Marktplatz Leipzigs wo unter anderem der Eingang des Citytunnels besichtigt wurde. An dieser Stelle gab es früher eine große unterirdische Messehalle, die angelegt wurde um der neuentstandenen Idee der Mustermesse mehr Schauraum zu bieten. Bisher war die berühmte Messe in den Galerien und Höfen der Quartiere beheimatet. Zu unserem nächsten Stop gelangten wir durch eine der vielen Passagen, die Mädler-Passage, wo wir Auerbachs Keller aus der Faust-Tragödie besichtigen konnten. Eine weitere Passage, die wir besuchten, war Speck's Hof. Die Passagen hatten für Leipzig eine große Bedeutung, da dort via Kuschen die Waren schnell geliefert werden konnten. Unsere nächste Station war das Cafe Riquet, bei dem der frühere koloniale Einfluss Deutschlands in Afrika und Asien deutlich sichtbar wurde. Die Nikolai Kirche war die letzte thematische Station. Aufgrund Ihrer Bedeutung bei der friedlichen Revolution und den Montagsdemonstrationen, bei denen zum Ende bis zu 300.000 Menschen teilnahmen. Danach ging es noch auf den MDR-Turm, auch „Uniriese" genannt, wo wir die tolle Aussicht über Leipzig genießen konnten.

DAS NEUE PAULINUM – BEDEUTUNG, AKTEURE UND AUSHANDLUNGSPROZESS – PROF. DR. DENZER

Einen Überblick über die Bedeutung, Akteure und Aushandlungsprozesse des neuen Paulinums gab uns Frau Prof. Dr. Denzer von der Uni Leipzig. Als zweitälteste durchgängig betriebene Universität Deutschlands, verfügte die alte Universität über eine Kirche. Diese wurde, trotz Unversehrtheit nach dem zweiten Weltkrieg, 1968 durch die SED gesprengt. Nach dem neuen Leitbild der sozialistischen Stadt wurde ein offener Bau bevorzugt und sakrale Objekte mussten weichen. Beim Großprojekt des Neubaus, das zum 600 jährigen Jubiläum der Uni fertig sein sollte, waren mehrere Akteure beteiligt, was die ganze Situation wegen konträrer Ansichten verlängerte und erschwerte. Der Pauliner Verein war für einen originalgetreuen Widerauffbau mit Sakralen Elementen, während Stadt, Land und die Universität für eine abstrakte Form des Wiederaufbaus stimmten. Nach längeren Diskussionen und Einbezug der Bürger Leipzigs wurde 2017 das Paulinum fertiggestellt, das nun die Aula sowie die Kirche St. Pauli enthält und die Elemente eines sakralen sowie profanen Baus vereint.

Augustusplatz: Vor dem neuen Paulinum

WILHELM LEUSCHNER PLATZ – ZWISCHEN RUINE UND VISION – UWE BRÖSDORF

Als Abschluss des Tages führt uns das Team der Geowerkstatt zum Wilhelm-Leuschner Platz. Hier war vor dem zweiten Weltkrieg der Königsplatz und eine Markthalle zu finden, welche allerdings zerstört wurden und seitdem als Brache daliegen. Zu dem Zwiespalt zwischen Ruine oder Vision gab uns Uwe Brösdorf von der Initiative Leipziger Architekten einen architektonisch städtebaulichen Einblick. Er stellte uns verschiedene Entwürfe zur Gestaltung des Platzes vor und berichtete von den Schwierigkeiten der Umsetzung. Obwohl der Platz seit Jahrzehnten Spekulationsobjekt der Stadt und Investoren ist, und darüber hinaus die Bürger beteiligt werden sollten, gab es bis 2014 keine nennenswerten Fortschritte über die zukünftige Gestaltung. Auch das Vorhaben, den Platz als Einheitsdenkmal zu ernennen, scheiterte. Seit 2014 gibt es einen erneuten Plan der Leipziger Architekten, die das Motto – Vom Platz zum Viertel – verfolgen und ein 6-Punkte Plan ins Leben gerufen haben. Besonders interessant ist zudem, dass das Bowlingcenter aus DDR-Zeiten in jedem Ansatz aus denkmalschutztechnischen Gründen integriert werden musste.

DIENSTAG

BOTTOM-UP IN DER STADTENTWICKLUNG

Jasper Goldman (Glasfabrik Leipzig) zusammen mit Johannes Wünsch und Constanze Müller (D21): „Vision einer alten Fabrik – Auswirkungen auf Die Stadtteilentwicklung?“ [Glasfabrik, Franz-Flemming-Straße 25]

Roman Grabolle (Magistralenmanagement Georg-Schwarz-Straße): „Möglichkeiten Der Beteiligung Am Beispiel Der Georg-Schwarz-Straße“ [Georg-Schwarz-Straße 7]

Thorsten Mehnert (Stiftung Ecken Wecken): „Möglichkeiten Und Herausforderungen Von Bottom-Up“ [Bürgerbahnhof Plagwitz]

„Was ist 5.000 Quadratmeter groß und passt in keinen Kopf? Was liegt lange Brach und wird dann zum städtischen Tummelplatz? Das sind real gewordene Visionen im Leipziger Westen. Vormals fast unvorstellbare Projekte bahnten sich den Weg, angestiftet durch einzelne Persönlichkeiten und vollendet durch viel Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern. Sind das Oasen im Dschungel vermeintlich zwingender Entwicklungen in jeder prosperierenden und wachsenden westlichen Großstadt (Das Wort mit „G“)? Oder sind „bottom-up“-Projekte bloß Ausnahmen? Fest steht, dass beschrittenen „bottom-up“-Wege sehr unterschiedlich ausfallen: Unterschiedliche Herangehensweisen und Ressourcen treffen auf ähnliche Ziele:Visionen für Leben in der Stadt.“

DIENSTAG 04.09.18

GLASFABRIK – JASPER GOLDMAN

Am Dienstag den 4. September 2018 startet wir um acht Uhr morgens in Richtung Westen. Erstes Station des Tages war die sogenannte Glasfabrik, welche sich im industriell geprägten Stadtteil Leutzsch befindet. Eigentümer dieser ehemaligen Fabrikhalle ist der englische Stadtplaner Jasper Goldman, dessen Vorfahren durch das Ns-Regime aus Leipzig vertrieben wurden. Zusammen mit Constanze Müller und Johannes Wünsch vom Kollektiv D21, welches Teil der Leipziger Kunstszene ist, berichtete er uns von seiner Vision über die zukünftige Nutzung der Glasfabrik. Jasper Goldman möchte nicht wie ein klassischer Investor auftreten. Sein Ziel ist nicht die Profitmaximierung, sondern die Schaffung eines vielfältigen, transparenten und integren urbanen Zentrums im Leipziger Westen. Dabei sollen sowohl Kunst, Ökologie und eine gesellschaftliche Diversität Platz finden. Bisher fanden auf dem 5000 qm großen Gelände lediglich zwei größere, öffentliche Veranstaltungen statt: 2013 Internationaler Workshop bzgl. Visionen über städtische Nachhaltigkeit und Open Spaces; 2017 fand hier zusammen mit der Architekturgruppe Oktagon das Stadtfinden Festival statt.
Jasper möchte keine zu schnellen Entscheidungen bei der Entwicklung dieses Standortes treffen, damit in der öffentlichen Wahrnehmung die Glasfabrik nicht auf eine Nutzung reduziert wird. Stattdessen bevorzugter eine schrittweise und ständig selbstreflektierte Vorgehensweise, die von der Vision und nicht von schnellen Entscheidungen langfristig angetrieben werden soll.

Rundgang in der Glasfabrik

Hinterhofromantik in der Georg-Schwarz-Straße

GEORG - SCHWARZ - STRASSE 7, 9, 11 – ROMAN GRABOLLE

Die Georg-Schwarz-Straße bildet seit Anfang der 1920er Jahre die Zentrale Magistrale eines industriell und prekäre Lebensverhältnisse geprägtes Arbeiterquartier. Als im „Messerstecherviertel“ gelegene Straße fungierte sie als Schauplatz mehrerer Subkulturen gesellschaftlicher Randgruppen und des aktiven Widerstandes. Seit den 1980er Jahren war dieses Quartier durch Verfall und Leerstand geprägt. Dies änderte sich erst als Ende der 2000er Jahre erste „klassische bottom-up-Prozesse des Bildungsbürgertums“ zu einem ersten Wiederbelebungsversuch ansetzte (vgl. GRABOLLE, 2018). Durch Aktionen wie kostenloses Frühstück, Upcycling-Maßnahmen oder dem Café Kaputt wurde zunehmend der Bürgerkontakt gesucht. 2012 bis 2015 stieg das Interesse im Zuge des allgemeinen Wachstums in Leipzig an den Immobilien dieses Quartiers. Auf Druck aus der Bevölkerung schrieb die Stadtverwaltung das SOP (Aktive Orts- und Stadtteilzentrumsprogramm) aus. Eine Gruppe aktiver Bürger, unter ihnen unser Referent Roman Grabolle, entpuppte sich zum Quartiers- bzw. Magistralmanagement der Georg-Schwarz-Straße. Es bildet die zentrale Schnittachse verschiedenster Wohnprojekte entlang der Magistrale und die erste Kontaktstelle bei Bürgerbeschwerden und Anregungen. Roman Grabolle sieht dennoch einiges an Ausbaubedarf: so seien bspw. viele Bürgerbefragungen nichts anderes als „ABMs = Akzeptanzbeschaffungsmaßnahmen,“ außerdem bleib auch die Frage der Fortschreibung nach Auslaufen der Instrumente von 2012 nach 2020 weiterhin offen.

BÜRGERBAHNHOF PLAGWITZ (THORSTEN MEHNERT, STIFTUNG ECKEN-WECKEN)

Unsere letzte Station führte uns auf das ehemalige Bahnhofsgelände in Plagwitz. Seit der Stiftungsgründung 2009 setzt sich Ecken-Wecken für die Revitalisierung von Brachen und die ökologische Mobilität ein („alles was kein Auto ist“) (MEHNERT, 2018). Thorsten Mehnert schilderte die Entstehungsgeschichte dieses Bereiches, mitunter berichtete er auch von dem langjährigen Grundstücksübergangsprozess. So kam es nach zwei gescheiterten Kaufbemühungen seitens der Stadt Leipzig dementsprechend erst im November 2015 zur Einweihung des neuen Bürgerbahnhofs. Zusammen mit einem aus ungefähr 10 Personen bestehenden Team, welches sich gemäß des Schwarmorganisationsprinzips an verschiedenen Projekten beteiligt, bildet dieser sog. Nutzerrat die oberste Organisationseinheit. Unter ihr befinden sich eine Vielzahl von verschiedenen Gesellschaften verschiedenster Organisation und Akteuren variierender ehrenamtlicher Intensität. Heute setzt sich der Bürgerbahnhof aus mehreren kleinen Parzellen zusammen, in denen beispielsweise Gärten angelegt („Urban Gardening“), Bauspielplätze mit Kindern zusammen entwickelt und alternative Wohnmodelle in direkter Nähe zu urbanen Wäldern konzeptualisiert werden.

ABSCHLUSSDISKUSSION

Im Anschluss an die letzte Station endete der heutige Tag mit einer das bislang Geschehene reflektierenden Diskussion. Unter anderem ließ sich die kollektive Erkenntnis feststellen, dass verschiedene Akteure und Gruppen ähnliche Ziele mit allerdings teilweise sehr unterschiedlichen Herangehensweisen verfolgen. Verschiedene Ansätze des Bottom-up aus den Graswurzeln heraus bildeten den Fokus des heutigen Tags. Zuletzt stellt sich die Frage: Muss Leipzig denselben Weg verfolgen, den andere Städte bislang beschritten haben, oder bietet ihre einmalige Situation Potentiale für das Erforschen bislang völlig unbekannter, neuer Entwicklungspfade?

Literaturverzeichnis

Grabolle, R. (2018): Möglichkeiten der Beteiligung. Vortrag am 04.09.2018
Mehnert, T. (2018): Möglichkeiten und Herausforderungen von Bottom-up. Vortrag am 04.09.2018

Bauspielplatz am Bürgerbahnhof Plagwitz

MITTWOCH

CHEFETAGE UND REISSBRETTPLÄNE

Prof. Dr. Brieler (Referat für Wissenspolitik, Stadt Leipzig): „Diskussion zur Rolle der Verwaltung in der Nicht-/Möglichkeit von Utopien“
[Neues Rathaus]

Elisabeth Reich & Hannah Pinell (GeoWerkstatt): „Wer macht deinen Citytunnel? - ein Planspiel“
[Institut für Geographie]

Elisabeth Reich (GeoWerkstatt), Johannes Reis (So & So) und Hannes Meißner (Nachbarschaftsforum): „Ein neues Quartier entsteht“
[Freiladebahnhof Eutritzsch]

Unter dem Motto „Chefetage und Reißbrettpläne“ lag der Fokus für das Programm am Mittwoch auf Prozessen der Stadtentwicklung seitens Verwaltung und Investoren. Um die Perspektive der Stadtverwaltung, als Stellvertreter der Reißbrettmetapher, zu verdeutlichen, konnte ein Termin mit dem Referenten für Wissenspolitik der Stadt Leipzig vereinbart werden. Dessen Aufgabe ist es, verschiedene Fachbereiche inhaltlich miteinander zu verknüpfen und so integriertes Arbeiten der Verwaltung auch wissenschaftlich zu unterstützen. Gleichzeitig konnte in diesem Zusammenhang das Thema der Woche, nämlich die Utopie von Stadt, aus einer philosophischen und etwas abstrakteren Sicht diskutiert werden.
Die vielfältigen Interessen aller beteiligten Akteursgruppen beim Bau des Leipziger City-Tunnels vor einigen Jahren wurden anhand eines vom Orga-Team selbst konzipierten Planspiels veranschaulicht. Hier war die Herausforderung, Interessen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf einen Nenner zu bringen. Hier konnte durch das Einnehmen der Rolle des Investors, oder der Politischen Instanzen ein neuer Blickwinkel eingenommen werden, den man als Bürger*in im Allgemeinen nicht innehat.
Das Beispiel des Eutritzscher Freiladebahnhofs hat diese Aushandlungsprozesse erneut untermahlt. Durch das Gespräch mit Akteuren aus der Kultur und Bürger*innenschaft ist die Brisanz von Planungsprozessen und deren Beteiligung und Mitspracherecht deutlich geworden.

ROLLE DER VERWALTUNG IN DER (NICHT-) MÖGLICHKEIT VON UTOPIEN – PROF. DR. BRIELER - REFERAT FÜR WISSENSPOLITIK, STADT LEIPZIG

Zunächst wurde mit Prof. Brieler die Rolle des Referats für Wissenspolitik in der Stadtverwaltung diskutiert: Zwar ist Prof. Brieler nicht der Utopiebeauftragte der Stadt, jedoch regt er dazu an, einen Blick für die Verflochtenheit der Dinge zu entwickeln, Wissen produktiv zu entwickeln und durch das Aussprechen auch unangenehmen Dingen Mündigkeit und Autonomie zu geben.
Das Referat bildet eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung, da Prof. Brieler der Lobbyist für Wissenschaft in der Verwaltung ist und gleichzeitig die Verwaltung in der Wissenschaft vertritt.
Eine zentrale Frage war bezogen auf Utopien, ob in der heutigen Zeit jede Person „ihr eigenes Süppchen kocht“ bzw. viele Partikularutopien nebeneinander existieren. So sieht Brieler auch das INSEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept) nur als eine kleine Utopie und nicht als eine integrative gesamtgesellschaftliche Utopie. Daher wurde diskutiert, ob es die Rolle der Stadtverwaltung sein kann, verschiedene Partikularutopien zu einer übergeordneten zusammenzuführen.

In der Diskussion wurde nochmal die Definition von Utopien in Frage gestellt: Heutzutage existieren kaum noch große gesamtgesellschaftliche Utopien wie in der Historie (z.B. Arbeiterbewegung und die Bildung von Gewerkschaften), da die Menschen im globalen Norden weitestgehend zufrieden wären und womöglich das Utopiebedürfnis nicht mehr so groß ist. Dies ist nach Brieler jedoch eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung großer Utopien.
Die Schlüsselvoraussetzung für einen funktionierenden, erfolgreichen Partizipationsprozess ist die Balance zwischen Erfahrungswissen (Bürger*innen) und Sachverstand (Verwaltung), sodass ein konstruktives Miteinander entsteht. Bisher sei die Balance häufig nicht vorhanden. Zudem sei auch der Anspruch, in Partizipationsprozessen möglichst alle Menschen zu erreichen, ebenfalls schon eine Utopie.

Bahnbrachenromantik und Gespräche über die Entstehung eines neuen Quartiers

PLANSPIEL

Im Rahmen des Planspiels wurde ein Aushandlungsprozess zwischen 5 unterschiedlichen Akteursgruppen bzgl. des Baus eines S-Bahn-Citytunnels geführt. Ziel war es, die Entscheidung zu treffen, ob ein Citytunnel, der eine Nord-Süd-Verbindung in der Stadt schafft, gebaut werden soll oder nicht – der Tunnel kann potentiell auch als Fernverkehrsstrecke Berlin – München genutzt werden.

Akteure
- DB AG
- Stadtverwaltung Leipzig mit CDU, SPD, FDP, PDS
- Freistaat Sachsen
- Bürger*innen (Pro und Kontra Citytunnel)
- Gewerbetreibenden/ Einzelhandelsverband

Die Argumente der jeweiligen Parteien wurden vorgebracht im Rahmen einer Plenumsdiskussion. Die Stadt Leipzig, der Freistaat Sachsen und die DB AG präferierten von Anfang an den Bau des Citytunnels aus Gründen der Attraktivitätssteigerung Leipzigs, des Streckenausbaus, der besseren Anbindung sowohl an das ländlich geprägte Umland als auch an Berlin und München durch die Fernverkehrsstrecke.
Der Einzelhandel und die Bürger*innenschaft waren zunächst teils dagegen (Lärm, Einbußen im Tagesgeschäft, Verlust von Kundschaft an Berlin). Zwischendurch änderte sich durch ein fehlerhaftes Gutachten der Sachverhalt und somit kam es zu einer Verlängerung der Bauzeit und einer Kostenerhöhung. Letzten Endes geeinigten sich die Akteure jedoch auf den Bau des Citytunnels – mit Enthaltung eines Teils der Bürger*innenschaft, des Bündnisses „City Tunnel -so nicht".
Die Diskussion wurde von allen Seiten mit Herzblut und Elan geführt.

Im Nachtclub bei Tageslicht

Aufgebrachte politische Akteure beim Planspiel zum Citytunnel

SO & SO UND HANNES MEISSNER - NACHBARSCHAFTSFORUM
EUTRITZSCHER FREILADEBAHNHOF – JOHANNES REIS

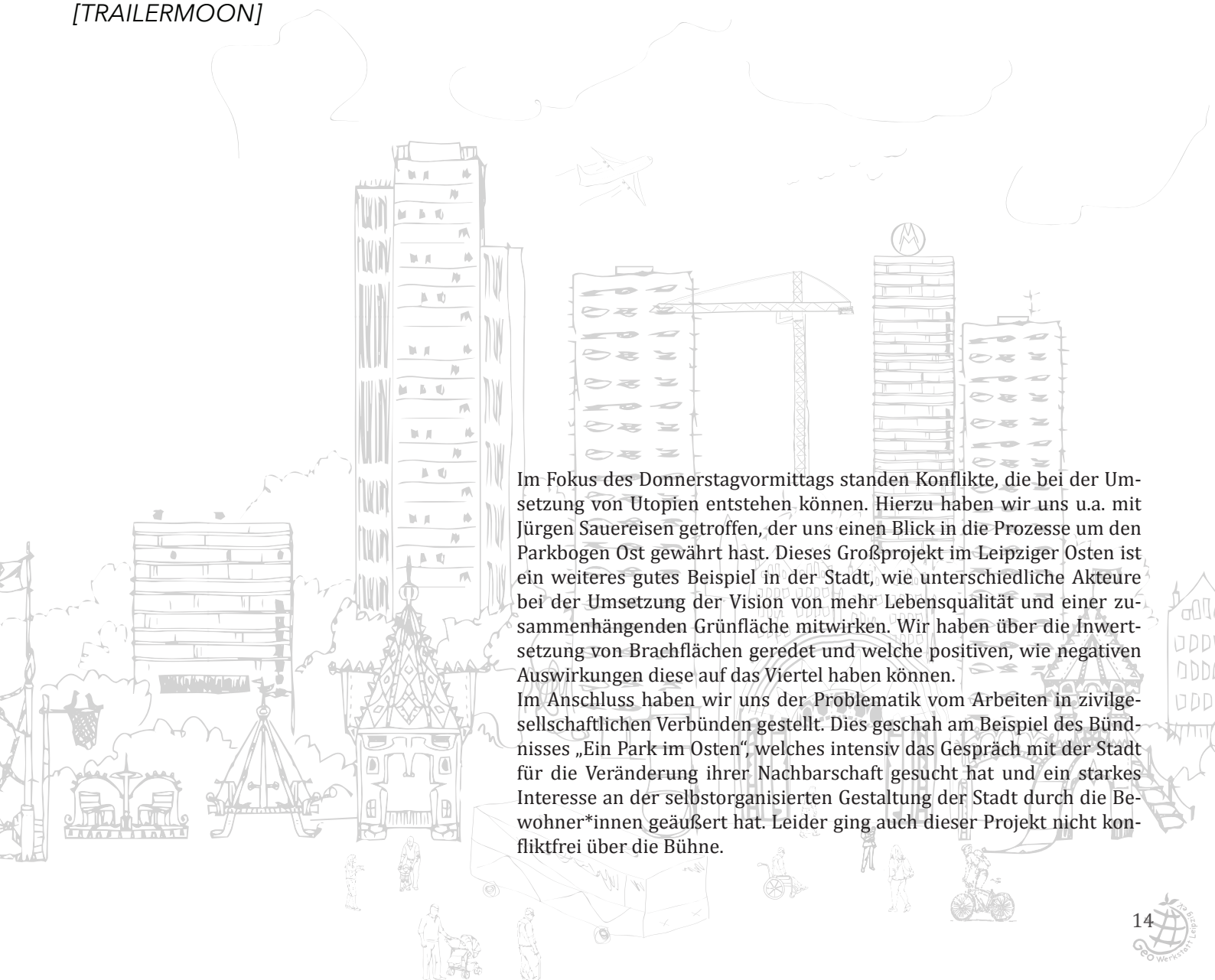
Das Gelände ist ein früherer Freiladebahnhof, wurde von der CG Group gekauft und soll als ein neues Quartier entwickelt werden. Wichtigste Charakteristika dieses neuen Quartiers sind eine geringe Autofrequenz, Nutzungsmischung und 30% sozialer Wohnungsbau, also temporär mietpreisgebundene Wohnungen. Für die Entwicklung des Quartiers wurde sich für einen kooperativen Planungsansatz entschieden:
Die drei relevanten Akteure sind die Stadt Leipzig, der Investor – die CG Gruppe und die Zivilgesellschaft in Form des Bürgerforums.
Zunächst wurde mit dem Inhaber des Clubs und Kulturzentrums So & So gesprochen, Johannes Reis. Dem So & So wurde im Rahmen der Quartiersentwicklung gekündigt zum 30. September. Sie haben aber eine Duldungsvereinbarung mit der CG Gruppe, sodass sie erst im Februar gehen müssen.
Im Gespräch wurde der Planungsprozess nachgezeichnet und eine gewisse Ohnmacht und Frustration kam zum Ausdruck aufgrund der wenig aussichtsreichen komplizierten Situation zwischen CG, Stadt Leipzig und Bürgerforum.
Als einziger möglicher Lichtblick für das So & So erscheint aktuell die Nachbesserung des städtebaulichen Vertrags aufgrund von politischem Druck, da im Masterplan von wesentlichen vorher vereinbarten Leitlinien abgewichen wurde.
Im Anschluss an das Gespräch mit Johannes Reis kam im Dialog mit Hannes Meißner vom Nachbarschaftsforum u.a. die schwierige Rolle der Stadtverwaltung zur Sprache. Diese wünscht sich eine schnelle und kostengünstige Entwicklung des Quartiers. Ein Großinvestor wie die CG Group hat die Ressourcen, dies zu leisten – somit bietet sich die Möglichkeit für eine Win-Win-Kooperation. Jedoch wurden auch hier wieder unterschiedliche Sichtweisen und begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme der Stadt und der Zivilgesellschaft auf die CG Group als Vorhabenträgerin deutlich. Große Frustration der Bürger*innen herrschte darüber, dass vom Investor zugesagte Vorhaben wieder infrage gestellt wurden. Das Nachbarschaftsforum setzt darauf, in der aktuellen Situation möglichst großen Druck über die Presse auszuüben.

DONNERSTAG

UTOPOLIS UND IHRE KONFLIKTE

Jana Reinsch & Jürgen Sauereisen (Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung): Parkbogen Ost – von einer Bahntrasse zum Hochradweg [Ostwache]

Linda Schädlich (Geowerkstatt): Ein Park im Osten – Geschichte einer umkämpften Fläche [TRAILERMOON]



Im Fokus des Donnerstagvormittags standen Konflikte, die bei der Umsetzung von Utopien entstehen können. Hierzu haben wir uns u.a. mit Jürgen Sauereisen getroffen, der uns einen Blick in die Prozesse um den Parkbogen Ost gewährt hast. Dieses Großprojekt im Leipziger Osten ist ein weiteres gutes Beispiel in der Stadt, wie unterschiedliche Akteure bei der Umsetzung der Vision von mehr Lebensqualität und einer zusammenhängenden Grünfläche mitwirken. Wir haben über die Inwertsetzung von Brachflächen geredet und welche positiven, wie negativen Auswirkungen diese auf das Viertel haben können.
Im Anschluss haben wir uns der Problematik vom Arbeiten in zivilgesellschaftlichen Verbünden gestellt. Dies geschah am Beispiel des Bündnisses „Ein Park im Osten", welches intensiv das Gespräch mit der Stadt für die Veränderung ihrer Nachbarschaft gesucht hat und ein starkes Interesse an der selbstorganisierten Gestaltung der Stadt durch die Bewohner*innen geäußert hat. Leider ging auch dieser Projekt nicht konfliktfrei über die Bühne.

DONNERSTAG 06.09.18

PARKBOGEN OST – VON EINER BAHNTRASSE ZUM HOCHRADWEG

Jürgen Sauereisen setzt sich für benachteiligte Gebiete ein, indem er Förderungen beantragt und so eine Aufwertung des Quartieres erzielt. Mit der Aufwertung sind jedoch auch Verdrängungseffekte verbunden. Das Park Bogen Projekt bringt Vorteile, aber es muss darauf geachtet werden, dass nicht nur hochpreisige Wohnungen entstehen.
Der Parkbogen soll den Osten mit einem Fahrrad- und Fußweg besser anbinden. Es sollen Grünräume, gastronomische Flächen, kulturelle Zentren und Orte für die gesamte Bewohner*innenschaft Leipzigs entstehen. Für den Fahrrad- und Fußweg soll die alte Bahntrasse genutzt werden. Diese ist aufgrund des Baues des City-Tunnels seit 2013 nicht mehr notwendig, da die Strecken verlagert wurde. Die Idee für den Hochradweg kam aus der Bevölkerung und wurde von der Stadt aufgegriffen und mit lokalen Akteuren in einem Masterplan weiter qualifiziert. Die Fläche ist bisher noch im besitz der Bahn. Das Freistellungsverfahren ist zurzeit in Bearbeitung und die Planungshoheit liegt solange noch bei der Bahn.
Gefördert wird das Projekt durch das Förderprogramm Nationale Projekte des Städtebaues vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), aus dem europäischen Fond für regionale Entwicklung und Eigenmittel der Stadt.
Ziel ist es, in den nächsten zwei bis drei Jahren den ersten Abschnitt zu realisieren. Der Spatenstich soll 2019 erfolgen. Als erstes soll der Bereich um das Viadukt entwickelt werden, da dort ein hohes touristisches Interesse zu erwarten ist.
Mit dem Projekt gehen Probleme der Aufwertung einher und damit verbunden sind Mietsteigerungen, weitere Bearbeitungsschritte wie die Entfernung des kontaminierten Bodens, Richtlinien des Naturschutzes und Artenschutzes, der Erwerb der Grundstücke und das Fehlen einer Brücke. Zusätzlich erschwert wird die Umsetzung durch eine CEF-Maßnahme, die die Stadt verpflichtet eine Zauneidechsenart und eine Vogelart neu anzusiedeln, da ihr jetziges Verbreitungsgebiet unmittelbar auf dem aktuellen Vorhabengebiet liegt.
Insgesamt ist für das Projekt ein Zeitraum von 25 Jahren veranschlagt.

EIN PARK IM OSTEN – GESCHICHTE EINER UMKÄMPFTEN FLÄCHE

Auf einem nicht mehr von der Bahn genutzten Areal zwischen Mariannenstraße und Schultze-Delitzschstraße sind in den letzten Jahren zwei Wagenplätze entstanden. Die Bewohner*innen haben dieses Gebiet besetzt und nutzen es außer zum Wohnen auch um kulturelle Angebote zu schaffen. Die Fläche ist bis heute umkämpft, da es unterschiedliche Auffassungen darüber gibt, wie sie genutzt werden soll. Ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 2010 legt fest, dass auf dem Gebiet ein Stadtteilpark entstehen soll. Da die Fläche von der Bahn als Ausgleichsmaßnahme für den Bau des City-Tunnels zuerst entsiegelt werden musste, kann die Realisierung des Parks es im Anschluss geschehen.
2016 hat sich ein Bündnis gegründet, welches zum Ziel hat, dass die Stadt die Fläche kauft und zu einem selbstverwalteten Park macht. Die Verhandlungsprozessen mit der Stadt waren jedoch zäh und durch die Ansiedlung der Wagenplätze kam es zu weiteren Verzögerungen im Kaufprozess zwischen DB und Stadt. Aktuell ist die Lage undurchschaubar. Fest steht, dass die Stadt noch bis Ende 2017 ein Vorkaufsrecht hatte, wobei unklar ist, ob es genutzt wurde oder es heute noch existiert. Die Fläche wird momentan zum Teil als Volleyballfeld, zum Hunde ausführen und zur Erholung genutzt.

Wagenplätze und Flächennutzungskonflikte im Leipziger Osten

Auf der alten Bahnstrecke des zukünftigen Parkbogens

FREITAG

ABSCHLUSSPRÄSENTATION

Mit Hilfe einer Projektarbeit können die Teilnehmenden am Ende der Woche das erworbene Wissen festigen, kontextualisieren und diversifizieren. Sie gibt den Teilnehmern nochmals Gelegenheit, die Inhalte zu reflektieren. Die Ergebnisse werden allen Beteiligten und Interessierten frei zur Verfügung gestellt. Somit ist diese Gruppenarbeit fester Bestandteil der SummerSchool und ihre Präsentation bildete auch 2018 wieder den Abschluss der Woche.

Nachdem am Donnerstag die dreieinhalb Tage voller Input zu Ende gingen, waren die Teilnehmenden an der Reihe, in die aktive Rolle zu schlüpfen und das Gelernte in einem kleinen Abschlussprojekt zu reflektieren und das Ergebnis zu präsentieren. Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt, und so waren von einer musikalischen Darbietung bis hin zu einem Handbuch für Bürgerbeteiligung viele interessante Ergebnisse zu sehen. In dem Heft „Bürgerbeteiligung für Dummies“ werden durch stereotype Charaktere, wie Gabriel Gutmensch oder Simon Steinwurf, vierzehn verschiedene Akteure und die für sie optimalen Beteiligungsformate vorgestellt und mögliche Probleme angesprochen. Auch wenn das Heft sicherlich nicht ohne ein kleines Augenzwinkern entstanden ist, kann es doch ein guter Leitfaden für Menschen sein, die Ideen suchen, andere in den städtischen Planungsprozess einzubinden.
Ebenfalls in Form eine kleine Booklets werden in „Grand Theft Auto Leipzig“, eine Anlehnung an die erfolgreiche Videospielreihe, die während der vergangenen Tage besuchten Orte kurz vorgestellt und Hintergrundinformationen über die kennengelernten Akteure gegeben. Auf den insgesamt zwanzig Seiten kann man sich so einen sehr schönen Überblick über die SummerSchool verschaffen. Das ganze wurde graphisch hübsch aufbereitet und mit vielen Abbildungen versehen und ist so ein echter Augenschmaus.
Ebenfalls sehr schön anzusehen war das Märchen „Es war einmal eine Utopie“, welches von einer Gruppe vorgespielt wurde. Dabei geht es um das Geschwisterpaar Opti und Pessi Mist, die auf einem Jahrmarkt ihre Zukunft vorhergesagt bekommen. Pessi hört dabei von der Dystopie der Stadt, in der die Bevölkerung keine Teilhabe an der Planung und Gestaltung der Stadt hatte und sich so alles zum Schlechten hin entwickelte. Opti hingegen, wie sollte es anders sein, hörte von einer Utopie, in der die Menschen ihre Stadt selbst mitgestalten können und sich alles zum Guten entwickelt. Mindesten ebenso kreativ war das Duo Jakob und Jakob, die das Erlebte in zwei selbst geschriebenen Songs verarbeitet haben und damit eine wirklich schöne Abendunterhaltung abgegeben haben.
Alles in Allem waren die Präsentationen sehr beeindruckend und gerade durch die vielen verschiedenen, teils kulturell-kreativen, teils informativ-humorvollen, Herangehensweisen sehr sehenswert.

EVALUATION

Auch die diesjährige SummerSchool wurde am letzten Tag von den Teilnehmenden in Hinblick auf Organisation, Inhalt und Erkenntnisgewinn bewertet. Damit sich auch das Orgateam weiterentwickelt und verbessert sowie gesammelte Erfahrungen im nächsten Jahr umsetzt, wurden die TeilnehmerInnen gebeten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen. Insgesamt fallen die Ergebnisse sehr positiv aus. Wie bei vorherigen SummerSchools konnte von den Stärken der Organisierenden profitiert und das hohe Niveau gehalten werden.

„Ihr seid der Hammer! Unglaublich, was man in einer Woche alles lernen und in der Praxis anwenden kann. Sehr inspirierend für Leben, Beruf und Studium!"

Alle TeilnehmerInnen bewerteten die Betreuung als positiv. Neue Inhalte konnten vermittelt werden und die Weiterentwicklung hinsichtlich des Studiums für die Teilnehmenden war ebenfalls gegeben. Kenntnisse der Problematik wurden erweitert. Wie bereits in den letzten Jahren gingen die Meinungen bezüglich des Programmumfangs auseinander. Doch stimmte die Mehrheit dafür, dass das Programm nicht zu komplex angelegt war. Die Vortragsthemen waren inhaltlich relevant.

Zu den Highlights der Woche zählten die Besichtigung der Glasfabrik und der Input von Inhaber Jasper Goldmann sowie die Besichtigung des Quartiers um den Eutritzscher Freiladebahnhof. Hier begeisterten Hannes Meißner, der das Bürgerforum vertrat, und Clubbesitzer Johannes Reis. Auch das Planspiel zum City-Tunnel sowie der Input von Roman Grabolle (Magistralmanagement Georg-Schwarz-Straße) sagten den Teilnehmenden zu.

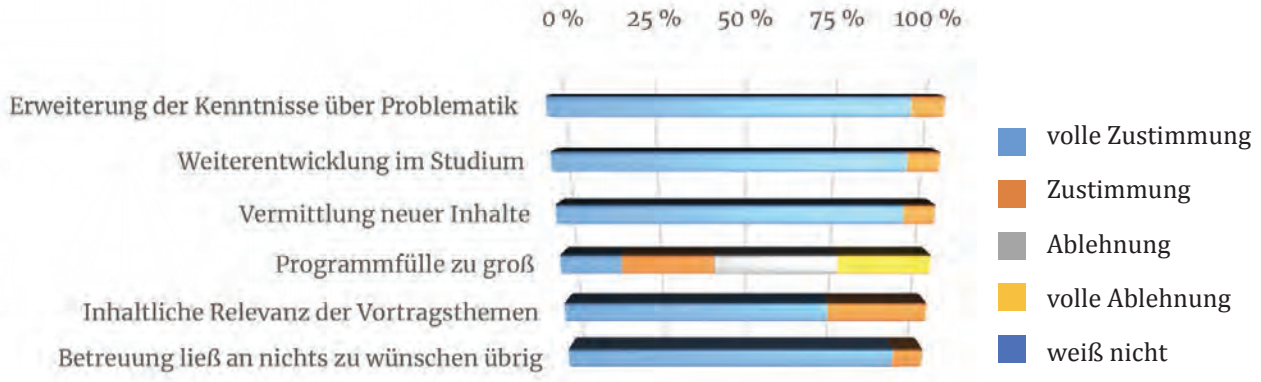
„Ich mochte das Gesamtpaket! Schön, dass es so vielfältig war!"

Im Rahmen einer einwöchigen SummerSchool kann nicht auf alle Themen und Interessen der TeilnehmerInnen eingegangen werden. So hätten diese gerne noch mit Investoren der C&G-Gruppe gesprochen, um ihr Bild zur Quartiersentwicklung in Eutritzsch zu vervollständigen. Darüber hinaus wünschten sich einige zusätzlichen Input zu den Partizipationsmöglichkeiten und Beteiligungsangeboten der Teile der Stadtbevölkerung, die sich nicht in Bündnissen bzw. Initiativen organisieren bzw. von denjenigen, „die mit Stadtentwicklung nichts am Hut haben".

Die Stimmung der Teilnehmenden untereinander sowie zwischen Orgateam und TeilnehmerInnen wurde als sehr gut wahrgenommen. Insbesondere wurde die harmonische und angenehme Atmosphäre gelobt und der entspannte Umgang miteinander. Teilnehmende ließen sich motivieren und zeigten stets Interesse. Es mangelte nicht an kritischen Fragen und Diskussionsbeiträgen. Natürlich kamen auch der Spaß und das gemeinsame Abendprogramm nicht zu kurz. Dagegen wurde beispielsweise der straffe Zeitplan und somit die Möglichkeit, Leipzig auf eigene Faust zu erkunden, kritisiert.

Mit einem geselligen Abschiedsgrillen endete die diesjährige SummerSchool zum Thema „UTOPOLIS: Wer macht deine Stadt?". Insgesamt scheinen die Auswahl der Themen und Vortragenden sowie die unzähligen anderen Tätigkeiten hinter den Kulissen gelungen zu sein. Insbesondere die unterschiedlichen Inputs gewährleisteten das Einbeziehen verschiedener Perspektiven, schufen Anknüpfungspunkte und vermittelten neues Wissen. Alle konnten zu einer gelungenen Woche beitragen.

„Tausend Dank für eure Zeit, kreativen Inputs, immer schwungvolle und motivierende Art, es hat super viel Spaß gemacht."



DANKSAGUNG

Als Organisationsteam möchten wir uns am Ende bei unseren Teilnehmenden bedanken, die den Kreis der SummerSchool-Alumni ein weiteres Mal erweitern. Wir hoffen, dass sie auf das erlangte Wissen aufbauen werden, so aufgeschlossen, integrativ und diskussionsfreudig bleiben.
Großen Dank möchten wir unseren vielen fachkundigen Referent*innen für die interessanten, sehr ehrlich formulierten Einblicke aussprechen. Es ist nicht selbstverständlich, dass Sie sich Zeit für uns nahmen.

Zu guter Letzt gilt der Dank unserem Sponsor. Die SummerSchool „Utopolis - Wer macht deine Stadt?“ wäre ohne die finanzielle Zuwendung und Förderung durch die Stiftung Lebendige Stadt nicht möglich gewesen.
Wir danken außerdem herzlich unseren Gesprächspartner*innen Stefanie Komm, Linda Schädlich & Simon Ruff, Prof. Dr. Vera Denzer, Uwe Brösdorf, Jasper Goldmann, Roman Grabolle, Thorsten Mehnert, Prof. Dr. Brieler, Elisabeth Reich & Hannah Pinell, Jana Reinsch & Jürgen Sauereisen.

IMPRESSUM

Geschäftsstelle:
GeoWerkstatt Leipzig e.V. c/o Institut für Geografie
Johannisallee 19a
04103 Leipzig

Registergericht:
Amtsgericht Leipzig
Vereinsregisternummer: VR 3619

Bankverbindung:
IBAN: DE73 8605 5592 1100 5348 02
BIC: W ELADE8LXXX

Kontakt:
Tel: ++49-(0)174 950 9909
Fax: ++49-(0)341-9 732979
mail: vorstand@geowerkstatt.com
http://www.geowerkstatt.com
https://www.facebook.com/geowerkstatt